



Anna-Barbara Kayser. Lehrerin, Theaterpädagogin, Entwicklungshelferin – und seit 2012 Hüttenwartin auf der Spitzmeilenhütte.

«Für mich gibt es nichts Schöneres, als wenn die Gäste sich wohlfühlen»

Die Journalistin Daniela Schwegler hat ein neues Buch veröffentlicht. Nach ihrem Bestseller «TraumAlp. Äplerinnen im Porträt» steuert sie den nächsten Erfolg an. In «Bergfieber. Hüttenwartinnen im Porträt» erzählen 12 Frauen von ihrem Leben als Hüttenwartin. Eine davon ist Anna-Barbara Kayser von der Spitzmeilenhütte im Wandergebiet Flumserberg. Eine Leseprobe...

DANIELA SCHWEGLER TEXT VANESSA PÜNTENER BILDER

BUCHAUSZUG

Wie ein Prachtswürfel aus Holz ruht die Spitzmeilenhütte am Rande der Felsplatte, die jäh ins Schilstal Richtung Flums abbricht. Seitlich rauscht ein Bergbach. Auf dem Vorplatz recken sich zwei Tipis stolz wie Häuptlinge in die Luft. Dahinter ragt der Spitzmeilen als Hausberg ebenso steil in den wattenwolkenen Himmel hinein und präsentiert sich im weiss getupften Kleid des ersten Herbstschnees, während der Wiesenteppich zu seinen Flanken hin still glänzt im goldenen Abendlicht.

Als der letzte Gast auf der Hütte eintrifft, zeigt ihm Hüttenwartin Anna-Barbara Kayser, 53, das Bett im Vierschlag. »Das ist ja fast wie im Hotel!«, frohlockt er. Worauf sie entgegnet: »Aber schon nur fast! Die Toiletten liegen auf der Etage. Das ist unser kleiner Komfort.« Doch die 2007 komplett neu errichtete Hütte verwöhnt ihre Gäste auch sonst mit einem modernen, schlicht-eleganten Interieur. Und dank Anna-Barbaras Herzlichkeit fühlt man sich gleich wie daheim in der guten Stube. Sie lacht: »Ja, für mich gibt es nichts Schöneres, als wenn die Gäste sich hier wohlfühlen!« Mit der Hütte ist für sie und ihren Partner Paul 2012 denn auch ein Traum in Erfüllung gegangen. Hier in den Bergen haben die zwei Quereinsteiger ihren Platz gefunden. Und was für einen!

Am Abend, als die Gäste in der Stube zum Hauptgang übergeben, verfärbt sich der Abendhimmel vor dem Panoramafenster in explodierende Rottöne, als stünden die Bergspitzen der Churfürsten in Flammen. Aus der Küche gluckst vergnügtes Lachen – unverkennbar Anna-Barbara! Sie gönnt sich zusammen mit dem Küchenteam nach Abwaschen und Aufräumen noch einen Tee. Vor dem Zubettgehen beginnt sie auf der Eckbank sitzend zu erzählen.

Unser altes Militärtransportseilbahnchen ist mir ein bisschen suspekt. Gestern hat es wieder abgestellt – mitten im Betrieb. Und wenn es mal warmgelaufen ist, lässt es sich oft nur schwer wieder anstellen. Ich hab es dann doch noch geschafft! Aber wenn es mal nicht klappt, muss ich technische Banausin immer Paul anrufen (lacht). Paul?!

Aber dass wir beide hier die Hütte gemeinsam bewarten können, ist wunderschön! Damit erfüllen wir uns einen Traum, denn lange schon hatte ich mir gewünscht, in den Bergen beizen zu können. Und Paul und ich

Ich nahm mir vor, dass ich mir ein Jahr lang Urlaub gönne, wenn ich fünfzig werde, um in einem Entwicklungsprojekt mitzuhelfen und in einer Hütte in den Bergen.

ergänzen uns prächtig! Während ich in erster Linie für die Gäste da bin, zuständig für das Personal und für die Küche, übernimmt er vor allem das Handwerkliche. Das entlastet mich sehr! Immer, wenn etwas nicht funktioniert, ist Paul zur Stelle. Bei der Turbine hinten im Bach zum Beispiel: Wenn es dort Steine drin hat, muss man das Ventil lösen. Ich krampf mir jedes Mal eins ab. Und er dreht kurz, und schon ist alles wieder in Ordnung.

Auch unser Online-Buchungssystem ist eine seiner Ideen. Wir sind eine der ersten Hütten, bei der man online reservieren kann. Einfach einloggen, Reservation eintippen, Anzahl Übernachtungen, Nachtessen mit Fleisch oder Vegi. Und wir haben so nichts mehr zu

tun mit den Reservationen, sondern können abends nur noch die Buchungsliste ausdrucken, fertig! Dasselbe beim Kassensystem. Als wir als Hüttenwarte angefangen haben, trafen wir fast überall das Strichli-System an: Name des Gastes, drei Kaffee konsumiert, zwei Kuchen et cetera. Das kann's doch nicht sein!, fand Paul und suchte nach einem Kassensystem fürs iPad. Damit pröbelten wir ein halbes Jahr herum, bevor er ein besseres fand. Das ist jetzt unser System, eine grosse Erleichterung! Am Abend schicken wir einfach den Tagesabschluss ab und schon sind alle Konsumationen für die Buchhaltung aufbereitet.

Am nächsten Vormittag. Paul ist aus Sargans zurück vom Einkaufen. Unten auf der Alp Lauiboden belädt er das Transportseilbahnchen. Ein kurzer Anruf, und schon setzt Anna-Barbara auf der Hütte vierhundert Meter weiter oben den Motor des Bahnchens in Betrieb. Es rattert und knattert wie Salven aus einem Maschinengewehr, das ganze Hüttchen vibriert, und Anna-Barbara steht – bestückt mit Ohrschalldämpfern – routiniert am Schalthebel.

Das alte Seilbahnchen hat zwar immer wieder seine Flausen. Aber wenn es läuft, dauert's sechs, sieben Minuten, bis die Ware oben ist und ich sie ausladen kann. Sobald Paul unten die nächste Kiste voll hat, ruft er mich an. Ich setz das Bahnchen in Betrieb, und bis die Kiste oben ist, trag ich die Einkäufe in den Keller, um sie im Vorratsraum in den Regalen zu verstauen. Einen Heli brauchen wir so nicht, zumindest nicht im Sommer. Und dank den regelmässigen Einkäufen haben wir immer frisches Gemüse, Obst und Fleisch auf der Hütte und können für unsere Gäste ganz frisch kochen. Nur im Winter, wenn das Schilstal nicht befahrbar ist, versorgen wir

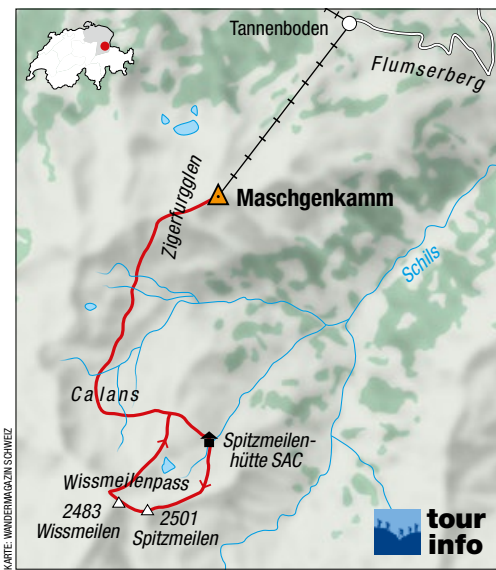


2007 neu gebaut. Die Spitzmeilenhütte.



Sympathisch. Anna-Barbara Kayser hat Zeit für ein Gespräch.

Eine Hütte und ihr Hausberg



Der Weg zur Spitzmeilenhütte eignet sich wunderbar für Familien. Mit kleineren Kindern empfiehlt sich der einfache Hüttenzustieg auch als Rückweg. Wer's sportlich liebt, oder gar auf der Spitzmeilenhütte übernachtet, kann für den Rückweg die Route über Spitzmeilen und Wissmeilen wählen. Von der Hütte sind es etwa 1½ Stunden bis auf den Spitzmeilen. Der Gipfelaufschwung ist optional. Er ist mit Ketten abgesichert und nur schwindelfreien Berggängern empfohlen. Der Wanderweg führt um den Spitzmeilen herum und erreicht über den Wissmeilenpass den Rücken des Wissmeilen. Hier sind die Aussichten ebenso phantastisch wie vom Spitzmeilen.

	START/ZIEL Maschgenkamm. CHARAKTERISTIK Einfache Hütten-tour. Bei der Rundwanderung über Spitzmeilen und Wissmeilen (siehe Variante) ist Trittsicherheit erforderlich, bei der Besteigung des Spitzmeilen unbedingt Schwindelfreiheit.
	NATUR
	KULTUR
	FAMILIE
	KONDITION
	JAHRESZEIT
	WEISS-ROT-WEISS markierte Bergwege. AN-/RÜCKREISE Mit den SBB bis Unterterzen, weiter mit der Gondelbahn bis Flumserberg/Tannenboden, dann weiter mit Gondelbahn auf den Maschgenkamm. ZEIT 4¼ h (Aufstieg etwa 2¼ h, Abstieg etwa 2 h). ROUTE Maschgenkamm (2008 m) – Zigerfurgglen (1993 m) – Calans (1989 m) – Spitzmeilenhütte (2085 m) – auf selbem Weg zurück. SCHWIERIGKEIT T2. HÖHENDIFFERENZ Auf- und Abstieg jeweils etwa 500 Hm. VARIANTE Von der Hütte auf den Spitzmeilen (2501 m), dann über Wissmeilenpass (2420 m) und Wissmeilen (2483 m) zurück zum Maschgenkamm, gesamt etwa 6 h, T3. AUSRÜSTUNG Normale Wanderausrüstung, stabile Bergschuhe. EINKEHREN/ÜBERNACHTEN Spitzmeilenhütte (Mitte Juni bis Mitte/Ende Oktober), 081 733 22 32, www.spitzmeilenhuetten.ch . WANDERKARTE LK 1:50 000, 237T Walenstadt. INFOS Heidiland Tourismus, 081 720 08 20, www.heidiland.com . Bergbahnen Flumserberg, 081 720 15 15, www.flumserberg.ch . (jih)

START/ZIEL Maschgenkamm. **CHARAKTERISTIK** Einfache Hütten-tour. Bei der Rundwanderung über Spitzmeilen und Wissmeilen (siehe Variante) ist Trittsicherheit erforderlich, bei der Besteigung des Spitzmeilen unbedingt Schwindelfreiheit. Weiss-rot-weiss markierte Bergwege. **AN-/RÜCKREISE** Mit den SBB bis Unterterzen, weiter mit der Gondelbahn bis Flumserberg/Tannenboden, dann weiter mit Gondelbahn auf den Maschgenkamm. **ZEIT** 4¼ h (Aufstieg etwa 2¼ h, Abstieg etwa 2 h). **ROUTE** Maschgenkamm (2008 m) – Zigerfurgglen (1993 m) – Calans (1989 m) – Spitzmeilenhütte (2085 m) – auf selbem Weg zurück. **SCHWIERIGKEIT** T2. **HÖHENDIFFERENZ** Auf- und Abstieg jeweils etwa 500 Hm. **VARIANTE** Von der Hütte auf den Spitzmeilen (2501 m), dann über Wissmeilenpass (2420 m) und Wissmeilen (2483 m) zurück zum Maschgenkamm, gesamt etwa 6 h, T3. **AUSRÜSTUNG** Normale Wanderausrüstung, stabile Bergschuhe. **EINKEHREN/ÜBERNACHTEN** Spitzmeilenhütte (Mitte Juni bis Mitte/Ende Oktober), 081 733 22 32, www.spitzmeilenhuetten.ch. **WANDERKARTE** LK 1:50 000, 237T Walenstadt. **INFOS** Heidiland Tourismus, 081 720 08 20, www.heidiland.com. Bergbahnen Flumserberg, 081 720 15 15, www.flumserberg.ch. (jih)



Nur für Schwindelfreie. Die kettengesicherte Passage auf den Spitzmeilen.

die Hütte mit dem Heli. Aber dann muss man immer schauen, dass die Sicht gut ist und sich kein Sturm ankündigt. Und die Kosten für die Flugtransporte sind recht hoch. Das ist der Vorteil des Bähnchens: Es ist günstig und vom Wetter sind wir damit praktisch unabhängig.

Am Nachmittag sind Anna-Barbara und das Team in der Küche dabei, das Abendessen vorzubereiten. Während sie Gemüse rüstet, erinnert sich Anna-Barbara ans Leben vor der Hütte.

Als Lehrerin im Engelbergertal hatte ich nach dreissig Jahren Unterrichten Lust auf etwas Neues. Ich hatte zwar zwischenzeitlich auch allerlei gemacht: auf der Notschlafstelle gearbeitet, Regieassistentin gemacht, war in der Welt herumgedandelt. Und beim Theater Momöll in Wil hab ich stundenlang die Improvisationen der Schauspieler protokolliert. Später hab ich in Heimen gearbeitet und wieder unterrichtet, nun in der freien Volksschule Stans. Das war eine alternative Privatschule, die versuchte neue Wege zu gehen mit den Kindern. Klein und sehr familiär. Die Eltern arbeiteten eng mit uns Lehrern zusammen. Wir hatten zwar wesentlich bescheidener Löhne als andere Primarlehrer. Aber die Atmosphäre war besonders, wir haben viel miteinander unternommen.

Und ich veranstaltete mit den Kindern Theaterlager. Die Montagmorgen begannen immer mit zwei Stunden Theaterspielen. Bis ich mit 29 Jahren Mutter wurde und meine Tochter Meret zur Welt kam. Da ich von Anfang an ohne Partner war, stürzte ich in eine tiefe Krise. Merets Vater anerkannte zwar die Vaterschaft, mehr wollte er aber nicht. Und doch hat das Kind sein müssen oder sein dürfen. Für mich ist es fast ein Wunder, dass es Meret gibt.

Als das Konzept der freien Volksschule dann in die Staatsschule integriert wurde, ging viel Herzblut verloren. Meine Mitsprache war immer weniger gefragt. Und mir wurde klar, dass ich irgendwann etwas anderes machen möchte. Dass mir das Beizen gefällt, wusste ich schon von meinem Engagement in der Kleinkunstszene her, etwa im Kulturhaus Chäslager in Stans oder von meiner Erfahrung in Festwirtschaften anderer Kleintheater. Irgendwann mal selber eine Beiz zu führen und Kultur zu veranstalten, das war ein grosser Traum von mir. Mit 46, als mein damaliger Partner und ich uns nach siebzehn gemeinsamen Jahren trennten, wusste ich, dass ich jetzt wirklich mal was anderes machen möchte. Ich nahm mir vor, dass ich mir ein Jahr lang Urlaub gönne, wenn ich fünfzig werde, um in einem Entwicklungsprojekt mitzuhelfen und in einer Hütte in den Bergen.

Und bald schon stand ich in Kathmandu, der Hauptstadt Nepals, in der Gassenküche eines Hilfswerks und schenkte Suppe aus an die



Gemütlich Blick in die Gaststube der Spitzmeilenhütte.

Als Hüttenwart lebst du zwar mitten in den Bergen. Aber selber kommst du kaum noch raus. Das ist eine der grössten Illusionen.

Menschen dort auf der Strasse. Zwei Nepalesen kochten und wir Helferinnen rüsteten Gemüse. Wir begrüsst die Leute, wuschen ihnen die Hände und servierten ihnen das Essen: Dalbat, das typische nepalesische Gericht, mit Reis und einer Linsensauce mit Gemüse.

Ums Helfen ging es mir nicht in erster Linie. Das ist für mich ein eher schwieriger Aspekt. Aber ich war früher mal durch Nepal getrekket, und schon damals hatte es mich berührt zu sehen, in welchen ärmlichen Verhältnissen die Menschen leben und welche Zufriedenheit sie trotzdem ausstrahlen. Ihre buddhistische Kultur faszinierte mich. Und in der Gassenküche war ich ganz nah an diesen Menschen dran, die so ganz anders durchs Leben gehen als wir. Aber schon damals war mir klar: Ihnen eine warme Mahlzeit zu reichen, ist nur ein kleiner Teil. Viel wichtiger ist es, ihre Situation längerfristig zu verbessern, indem man die Kinder unterrichtet, damit sie mal bessere Startbedingungen haben als ihre Mütter, die oft weder lesen noch schreiben noch rechnen können.

Nach zwei Monaten in der Suppenküche wäre ich dann gerne weiter nach Ladakh gereist. Aber ganz schnell ging schon mein zweiter Wunsch in Erfüllung, viel schneller, als ich es mir erträumt hatte. Paul und ich erhielten tatsächlich die Zusage für die Spitzmeilenhütte!



Text- und Bildmaterial wurden vom Rotpunkt Verlag zur Verfügung gestellt.



Daniela Schwegler
Bergfieber
Hüttenwartinnen im Porträt

Mit Farbfotos von Stephan Bösch und Vanessa Püntener. 256 Seiten, CHF 38.–, 978-3-85869-668-7, Rotpunkt Verlag, Zürich 2015, www.rotpunktverlag.ch. Die Termine der Lesungen von Daniela Schwegler finden sich auf der Verlagshomepage und auf www.danielaschwegler.ch.